

KA P

kammer
akademie
potsdam

Wiederhören

Sanssouci-Konzert
20. März 2022

Das Orchester
der Landeshauptstadt

20 Jahre

Sanssouci-Konzert Wiederhören

György Kurtág (* 1926)

„Jelek, játékok és üzenetek“
 („Zeichen, Spiele und Botschaften“)
 für Violine solo
 „Hommage à J. S. B.“

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

„Die Kunst der Fuge“ für Streichorchester
 Contrapunctus I

György Kurtág

„Jelek, játékok és üzenetek“
 („Zeichen, Spiele und Botschaften“)
 für Streichtrio
 „Hommage à J. S. B.“

Johann Sebastian Bach

„Die Kunst der Fuge“ für Streichorchester
 Contrapunctus II

György Kurtág

„Jelek, játékok és üzenetek“
 („Zeichen, Spiele und Botschaften“)
 für Streichtrio
 „Perpetuum mobile“
 „Ligatura Y“

Johann Sebastian Bach

„Die Kunst der Fuge“ für Streichorchester
 Contrapunctus III

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Konzert für Violine und Streicher d-Moll
 Allegro
 Andante
 Allegro

Pause

Mathilde Wantenaar (* 1993)

„Nachtmusik“

Jörg Widmann (* 1973)

24 Duos für Violine und Violoncello
 „Dunkler Tanz“

Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80,
 Arrangement für Streichorchester
 Allegro vivace assai – Presto
 Allegro assai
 Adagio
 Finale. Allegro molto

Liza Ferschtman Violine und Leitung
Kammerakademie Potsdam

Wiederhören

György Kurtág

„Hommage à J. S. B.“,
 „Perpetuum Mobile“ und
 „Ligatura Y“ aus „Jelek,
 játékok és üzenetek“

Entstehung: seit 1989

Dauer: ca. 6 Minuten

Besetzung: Solo-Violine
 bzw. Streichtrio

György Kurtág gilt in der Szene immer schon als Spätstarter. Erst mit 55 Jahren feiert der Komponist seinen internationalen Durchbruch. Pierre Boulez hält ihn damals bei der Durchsicht der Noten für einen aufstrebenden Jungkomponisten, seinen Namen kennt er nicht. Kurtágs Werke werden plötzlich weltweit von den namhaftesten Interpreten gespielt. Er wird u. a. mit dem Grawemeyer Award und dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet, 2009 sogar mit dem Goldenen Löwen der Biennale di Venezia für sein Lebenswerk. Kaum ein zweiter Komponist dieser Generation erhält eine derartige Resonanz und Bewunderung wie Kurtág. 2018, mit 92 Jahren, erobert er mit der Beckett-Oper „Fin de Partie“ auch die Musiktheaterbühne. Die internationale Kritik und das Publikum sind sich einig: wieder ein voller Erfolg. Dabei ist Kurtág vom Naturell ein ruhiger Zeitgenosse. Lautstarke musikideologische Proteste, denen sich etwa sein Freund und ehemaliger Kommilitone György Ligeti ab den 1960ern anschließt, sind nicht seine Sache. Kurtágs Werk durchzieht ein Traditionsbewusstsein, – „Meine Muttersprache ist Bartók, und Bartóks Muttersprache war Beethoven!“ – gepaart mit der musikalischen Konzentration Anton Weberns und der Expressivität Alban Bergs. Seine Klangsprache passt in keine Schublade. Seine Musik ist teilweise absurd kurz und radikal beschränkt. Er ist ein Meister der Miniatur. Zu seinen Schlüsselwerken zählt neben der *work in progress*-Sammlung „Játékok“ (Spiele) für Klavier der ähnlich angelegte Zyklus „Jelek, játékok és üzenetek“ (Zeichen, Spiele und Botschaften) für Streicher. Seit 1989 komponiert Kurtág hierfür, angefangen bei Solostücken für Violine, Viola und Cello bis hin zu Duos und Trios. Neben technischen Spielereien verbeugt sich der Komponist mit einer schillernden Vielfalt klingender Figuren und Widmungen vor vielen Kollegen, darunter auch Johann Sebastian Bach.

György Kurtág und Johann Sebastian Bach sind durch zwei Jahrhunderte getrennt. In ihrem Denken und in der Art ihres musikalischen Anspruchs sind sie allerdings geistige Verwandte. Beiden gemeinsam ist das Streben nach Verdichtung und Konzentration. Beide eint eine Musiksprache, die mit den Gegensätzen Enge und Weite arbeitet und so große musikalische Gebäude und übergeordnete Architekturen entstehen lässt. So wie Kurtágs Kompositionen einem gewissen inneren Schema folgen, wird wohl kein kompositorisches Werk so klar im Kontext des Kontrapunkts verstanden wie das des Barockmeisters Bach. „Die Kunst der Fuge“ ist eine bis heute mit Legenden, Mythen und Rätseln fast überfrachtete Komposition. Bach hatte sie unvollendet hinterlassen. Da er in seinem letzten Lebensjahr den Notenstich vorbereitet haben soll, stellt sich die Frage nach einer eventuell angedachten Stückreihenfolge. Und es stellt sich die Frage, für welche Instrumente „Die Kunst der Fuge“ eigentlich bestimmt ist. Die Partitur ist in vierstimmiger Anordnung niedergeschrieben. Und doch handelt es sich wohl um eine Komposition für Cembalo. Lange Zeit galt sie als unspielbar, als theoretisches Werk, das nicht für Aufführungen gedacht ist. Außerdem wurde kritisiert, dass der vielfach ineinandergreifende Stimmenverlauf von einem Tasteninstrument nicht scharf genug verdeutlicht werden könne. So fanden erste Aufführungen in Ensemblebesetzungen statt, zunehmend in immer differenzierteren Varianten mit Instrumenten, die Bach noch gar nicht kannte. Ein Plädoyer dafür, dass die Komposition eher durch ihr Inneres wirken will. Auch geschlossene Aufführungen des Gesamtwerks wurden immer wieder beanstandet. Weder den Spielenden noch den Zuhörenden werde ein Gefallen getan, da Bachs satztechnisches Geschick bei einer Überdosierung überfordern könne. Bachs innerer Kontrapunkt wird überlagert mit einer neuen Ebene: dem Kontrapunkt zweier historisch durch ein Vierteljahrtausend getrennter Kompositionen. Kurtág reicht Bach die Hand. Und umgekehrt. Nach Kurtág erscheint Bach in neuem Licht. Und nach Bach klingt Kurtág neu.

Johann Sebastian Bach
Contrapunctus I, II und III aus
 „Die Kunst der Fuge“

Entstehung: 1742–1750

Dauer: ca. 10 Minuten

Besetzung: Streicher



J. S. Bach: *Contrapunctus I* aus
 „Die Kunst der Fuge“, Autograph.
 Staatsbibliothek zu Berlin.

**Felix Mendelssohn
Bartholdy**

*Konzert für Violine und
Streicher d-Moll*

Entstehung: 1822/1952

Dauer: ca. 23 Minuten



Wilhelm Hensel: Felix Mendelssohn
Bartholdy am Klavier, Zeichnung,
um 1822. Staatsbibliothek zu Berlin.

Auch Felix Mendelssohn Bartholdy steht in enger Beziehung zu Johann Sebastian Bach. Neben seiner grundsätzlichen Bewunderung für dessen Werk soll Mendelssohn Bachs d-Moll-Klavierkonzert begeistert gespielt und es als Inspiration genommen haben, mehrere Werke in derselben Tonart zu schreiben, darunter nicht nur sein Zweites Klavierkonzert von 1837, sondern auch das Konzert für Violine und Streicher von 1822. Für dieses stand neben Bach auch Eduard Rietz Vorbild, gern gesehener Gast bei den legendären Sonntagsmusiken im Hause Mendelssohn, Konzertmeister der Berliner Hofkapelle und Geigenlehrer des Mendelssohn-Nachwuchses. Ihm widmet der damals 13-jährige Felix sein Violinkonzert. (Unbekannt ist, wann genau das Konzert im Rahmen der Sonntagsmusiken aufgeführt wurde. Das Autograph enthält nur die beiden ersten Sätze und die Skizzen zum Finale. Heute geläufig ist eine Fassung von Yehudi Menuhin, die die vorhandenen Sätze strafft und einen vollständigen Schlusssatz hinzufügt, erstmals eingespielt 1952.) Darüber hinaus sind Orientierungen am Stilmodell des französischen Violinkonzerts eines Rodolphe Kreutzer oder Pierre Rode (wiederum Lehrer von Eduard Rietz) ebenso hörbar wie italienische Tendenzen eines Giovanni Battista Viotti. Primär verarbeitet Mendelssohn jedoch seine eigenen Ideen. Schon im Kopfsatz, eröffnet durch ein kraftvolles Orchester-Unisono, entwickelt die Solo-Violine sich frei und unbeschwert, beinahe fantasieartig über dem feingliedrig begleitenden Streichorchester. Die Einleitung zum Mittelsatz kommt sehr klassisch orientiert daher. Plötzlich gliedert sich die Solo-Violine über eine Kadenz ins Geschehen ein, die Dur- wandelt sich in eine Moll-Tonalität. Ebenso plötzlich wechselt alles wieder nach Dur – für den Zeitgeschmack durchaus „moderne“ Wechsel des Tongeschlechts, die die Solo-Violine in einem freien, variablen Tanz umspielt. Das attacca angebundene Finale atmet folkloristische Luft und erinnert etwa an das Temperament von Mozarts *Alla turca*. In laufenden Spielfiguren lässt Mendelssohn der Solo-Violine auch hier viel Raum. Die Form indes bleibt originell, auch durch eine ungewöhnlich eingeschobene Solo-Kadenz. Ein außergewöhnliches Frühwerk.

Mathilde Wantenaar studierte Komposition bei Willem Jeths und Wim Henderickx mit den Nebenfächern Klavier, Cello und Gesang am Konservatorium ihrer Heimatstadt Amsterdam. Ihre Musik wird als lyrisch, bezaubernd und vielseitig beschrieben. Nachdem ihre erste Kammeroper uraufgeführt wurde, schloss Wantenaar ihre Studien in Komposition ab und wurde am Königlichen Konservatorium von Den Haag angenommen, um klassischen Gesang zu studieren. Drei Jahre teilte sie ihre Zeit auf zwischen Komponieren und Singen, bis sie ihre ersten Aufträge erhielt, „Prélude à une nuit américaine“ vom Rotterdams Philharmonisch Orkest und die Kammeroper „Een lied voor de maan“ von De Nationale Opera & Ballet, und 2019 entschied, sich ab sofort gezielt dem Komponieren zu widmen. Seither entstanden Werke für De Nationale Opera, Nederlands Philharmonisch Orkest, Amsterdam Sinfonietta und auch für Liza Ferschtman, Solistin des heutigen Nachmittags. Sie initiierte die Komposition von Wantenaars „Nachtmusik“, die 2017 als Oktett für doppeltes Streichquartett entstand und zwei Jahre später für Streichorchester arrangiert wurde. „Nachtmusik“ ist eine Ode an Béla Bartók (und so eine Brücke zum Beginn dieses Programms) und dessen Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta. „Ich finde auch, dass der Titel ‚Nachtmusik‘ gut zur Atmosphäre des Stücks passt. Auch andere Einflüsse sind zu hören, etwa die Streichquartette von Debussy und Ravel. Sie sind in einem Thema zu finden, das unbeschwerter, weicher und naiver ist als das bedrohlichere, schwelgende chromatische Hauptthema, mit dem das Stück beginnt und das sich durch das ganze Werk zieht. Wenn dieses ‚französische‘ Thema gegen Ende ein letztes Mal aufblühen will, erstarrt es auf der Spitze und verflüchtigt sich dann in das chromatische Hauptthema.“ Zunächst weckt die „Nachtmusik“ unheimliche Gefühle. Etwas nähert sich aus dem Dunkel – nur: was? Zunehmend wird die Musik verletzlicher und suchender, mal kämpferisch, mal flüchtig. Die kurze Komposition entfaltet eine Reihe intensiver Emotionen und einen Sog, dem man kaum entkommt.

Mathilde Wantenaar
„Nachtmusik“

Entstehung: 2017/2019

Dauer: ca. 17 Minuten

Besetzung: Streicher

Jörg Widmann

„Dunkler Tanz“ aus 24 Duos
für Violine und Violoncello

Entstehung: 2008

Dauer: ca. 2 Minuten

Jörg Widmann zählt international zur ersten Liga zeitgenössischer Komponisten und ist ein ebenso gefragter Dirigent wie Klarinettist. Als Komponist gibt es wohl nur wenige musikalische Gattungen, die er nicht mit einem Werk gewürdigt hat. Sein Œuvre reicht von intimen Solostücken oder Kammermusikkompositionen über Instrumental- und groß besetzte Orchesterwerke bis zum aufwendigen Musiktheater (wobei seine Oper „Babylon“ auf ein Libretto Peter Sloterdijks zuletzt große Beachtung fand). Seine 24 Duos für Violine und Violoncello sind mehr oder minder knappe Stücke (das kürzeste dauert rund 15 Sekunden), die Virtuosität, Reaktionsfähigkeit, Kommunikation und klangliches Vorstellungsvermögen gleichsam einfordern. Ursprünglich wollte Widmann nur einige kurze Duos für Geige und Cello schreiben. Herausgekommen sind 24, organisiert in zwei Bänden zu 13 und 11 Stücken, die sich nicht wie unabhängige Studien verstehen, sondern wie Miniaturen von höchst unterschiedlichem Charakter, die einer erzählerischen Linie folgen. Wie Gesprächspartner reagieren die Instrumente aufeinander. Mal wartend, mal sich ins Wort fallend, mal kontrapunktisch geführt, mal exzessiv emotional, häufig tänzerisch, mitunter grotesk, wenn das Cello in Violin-Lage spielt und die Geige in sehr tiefer. Im „Dunklen Tanz“ nutzt Widmann Doppelgriffe, als würde er einerseits einen musikalischen inneren Monolog behaupten und andererseits den Klang eines Streichquartetts. „Alles, was das eine Instrument tut, hat Konsequenzen für das andere“, bemerkt Widmann. Sie ziehen sich an, sie lehnen sich ab. Sie lieben sich. Sie hassen sich. Kleinteiligste Spielanweisungen geben exakt vor, wie der Komponist sich den Klang vorstellt. Und manchmal entsteht der Eindruck, als hätte Widmanns „Dunkler Tanz“ einen Platz finden können in Wantenaars „Nachtmusik“.

1847 ist Mendelssohn wie ausgewechselt. Ausgebrannt, erschöpft, zu Wutausbrüchen neigend. Im Mai desselben Jahres stirbt seine ältere Schwester Fanny, zu der er ein enges Vertrauensverhältnis hatte, an einem Schlaganfall. Wie fünf Jahre zuvor schon die Mutter. Knapp einen Monat ist Mendelssohn gefangen in einer Depression. In einer zweimonatigen Auszeit in der Schweiz sammelt er Kräfte und nimmt die Arbeit auf an dem von ihm als „Requiem für Fanny“ bezeichneten Werk, also einem dezidiert autobiografischen, selten für sein Schaffen. Ist in seinen früheren Streichquartetten mitunter ein Unterdrücken zu spüren, bricht jede Emotion sich hier Bahn. Mit wilden Tremoli und abwärts springenden Figuren beginnt das f-Moll-Quartett, wie qualvolle Schreie, die resigniert beantwortet werden. Das zweite Thema scheint für einen kurzen Moment die Luft glücklicherer, vergangener Tage zu atmen, wird aber von einem schweren, synkopierten Rhythmus untermalt. Am Ende des Kopfsatzes steht eine unisono-Phrase von beängstigender Endgültigkeit. Derlei Spannungen reißen auch im zweiten Satz nicht ab, der immer wieder getrieben von hinkenden Kadenzten daherkommt. Die Sehnsucht und die Zärtlichkeit im *Adagio* werden abermals von dunklen, nächtlichen Schatten eingetrübt. Das Finale ist in Sonatenform gehalten und wird trotz eines sanfteren zweiten Themas von synkopierten Phrasen und tremolando-Figuren dominiert, die bald in das unausweichliche düstere Ende führen. Nachdem er die Arbeit an diesem Quartett vollendet hatte, geht Mendelssohn zurück nach Leipzig. Er will geregelte Bahnen, seinen beruflichen Pflichten wieder nachkommen. Doch das Familienschicksal hängt wie ein Fallbeil über ihm. Knapp sechs Wochen später stirbt auch er. An einem Schlaganfall.

Markus Tatzig

**Felix Mendelssohn
Bartholdy**
*Streichquartett Nr. 6 f-Moll
op. 80, Arrangement für
Streichorchester*

Entstehung: 1847
Dauer: ca. 26 Minuten



Felix Mendelssohn Bartholdy:
Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80,
Autograph, S. 1. Biblioteka
Jagiellońska Kraków.



Die wöchentlichen Kultur-Tipps der Potsdamer Neueste Nachrichten

Kennen Sie bereits die wöchentliche Kultur- und Programmbeilage TICKET? Damit sind Sie jeden Donnerstag über das aktuelle kulturelle Angebot in Potsdam und Berlin bestens informiert – bereichert um Empfehlungen der Redaktion.

Überzeugen Sie sich jetzt selbst, denn TICKET steht ab sofort digital und jede Woche aktuell zum Download zur Verfügung – ohne jegliche Verpflichtung!

Jetzt gratis lesen: pnn.de/ticketonline

KA P 20 Jahre

9 Tage
8 Konzerte
8 Spielstätten

Festwoche
26.03. – 03.04.2022

30.03., 21.00 Uhr
Klangräume:
KAPmodern
Friedenskirche

26.03., 19.30 Uhr
Die Anfänge:
Nonett
Schloss Lindstedt

31.03., 17.00 Uhr
Erlesen:
Saitenweise
Stadt- und Landes-
bibliothek Potsdam
im Bildungsforum

27.03., 18.00 Uhr
Meilensteine:
**Potsdamer
Winteroper**
Schlosstheater im
Neuen Palais

02.04., 18.00 Uhr
Höhepunkt:
**Gala in
3 Gängen**
Nikolaisaal Potsdam

28.03., 13.00 Uhr
Kunstvoll:
KlangFarben
Museum Barberini

03.04., 12.00 Uhr
Probe, 15.00 Uhr
Konzert
**Symphonic
Mob: Spielt
MIT uns!**
**Mitspiel-
konzert**
Arena im
Waschhaus
Potsdam

29.03., 19.00 Uhr
Nahbar:
**Musikalischer
Salon**
Palais Lichtenau

Tickets:
Ticket-Galerie Nikolaisaal Potsdam
Tel.: +49 (0)331 - 28 888 28
service@nikolaisaal.de
www.kammerakademie-potsdam.de



Alle Infos zur Festwoche:
<https://bit.ly/KAP20Festwoche>

kammer
akademie
potsdam



www.kultur

POTS DAMER

Das Orchester
der Landeshauptstadt

Liza Ferschtman

Violine und Leitung

Die für ihre intensive musikalische Ausdruckskraft und Vielseitigkeit anerkannte Violinistin Liza Ferschtman wurde in der *New York Times* für die „Laser-artige Intensität, Reinheit und erlesene Schönheit ihres Spiels“ gewürdigt. Seit dem Gewinn des Dutch Music Award im Jahr 2006 konzertiert Liza Ferschtman als Solistin mit den weltbesten Orchestern, darunter das Concertgebouworkest, London Philharmonic Orchestra, Dallas Symphony Orchestra, das Festival-Orchester Budapest, die Nationalphilharmonie Warschau oder die Brüsseler Philharmoniker. In Deutschland ist sie zu Gast bei Klangkörpern wie der Weimarer Staatskapelle, der Nordwestdeutschen Philharmonie und den Stuttgarter, Bremer und Hamburger Philharmonikern.

Als passionierte Kammermusikerin gastiert Liza Ferschtman in den bekanntesten Konzertsälen der Welt und war zwischen 2007 und 2020 auch als Künstlerische Leiterin des Kammermusikfestes Delft tätig. Mit dem Pianisten Enrico Pace tritt sie im Duo auf und für Schuberts Klaviertrios hört man sie neben Elisabeth Leonskaja und mit Cellisten wie István Várdai, Jakob Koranyi und Ivan Karizna, unter anderem in der Londoner Wigmore Hall, dem Wiener Musikverein und dem Concertgebouw Amsterdam.

Liza Ferschtman hat eine beeindruckende Diskografie beim niederländischen Label Challenge Classics, darunter Konzerte von Beethoven, Dvořák, Mendelssohn Bartholdy, Korngold, Bernsteins Serenade sowie mehrere Recital-CDs. Ihre Einspielungen werden von der internationalen Presse durchgehend begeistert besprochen.

Liza Ferschtman, Tochter bekannter Musiker, studierte bei Philip Hirschhorn und Herman Krebbers in Amsterdam, bei Ida Kavafian am Curtis Institute of Music sowie bei David Takeno in London.





Violine

Liza Ferschtman, *Konzertmeisterin und Solo*
Maia Cabeza, *Konzertmeisterin Mendelssohn-Konzert*
Christiane Plath, *Stimmführerin*
Julita Forck
Michiko Iiyoshi
Thomas Kretschmer
Kristina Lung
Laura Rajanen
Isabel Stegner
Susanne Zapf

Viola

Christoph Starke, *Stimmführer*
Annette Geiger
Ralph Günthner
Julia McLean

DIE KAMMERAKADEMIE POTSDAM

Die Kammerakademie Potsdam (KAP) feiert in der Saison 2021/22 ihr 20-jähriges Jubiläum. 20 Jahre, in denen sich das Orchester der Landeshauptstadt und Hausorchester des Nikolaisaals einen Ruf weit über die Stadtgrenzen hinaus erworben hat. Elektrisierende Musikerlebnisse sind das Markenzeichen des dynamischen Klangkörpers, der mit großer Leidenschaft und Neugier kaum eine Ecke des klassischen Musikrepertoires unentdeckt lässt. Zahlreiche Konzertreihen für alle Altersgruppen in Potsdam und Brandenburg, Gastspiele in ganz Europa, preisgekrönte CD-Aufnahmen und die 2018 gegründete erste Orchesterakademie Brandenburgs zeugen vom Erfolg und Innovationsgeist des Orchesters. Seit der Saison 2010/11 ist Antonello Manacorda Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der KAP.

In der Jubiläumssaison freut sich das Orchester auf die Zusammenarbeit mit der gefeierten Sopranistin Anna Prohaska als Artist in Residence. Darüber hinaus heißt die KAP viele international gefragte Solist*innen willkommen, darunter Igor Levit, Isabelle Faust, Thomas Hampson, Jan Lisiecki und Michael Wollny. Am Pult stehen erfolgreiche Dirigent*innen wie Christian Jost, Anja Bihlmaier und Joshua Weilerstein. Als Kulturbotschafterin Pots-

**Violoncello**

Tim Posner, *Stimmführer*
Christoph Hampe
Alma-Sophie Starke

Kontrabass

Tobias Lampelzammer, *Stimmführer*
Johannes Ragge

dams und Brandenburgs gastiert die KAP daneben in großen Konzerthäusern und bei bekannten Festivals, u. a. in der Elbphilharmonie Hamburg, im Concertgebouw Amsterdam, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und im Boulez Saal Berlin.

Die Potsdamer Winteroper, ein Highlight des Potsdamer Veranstaltungskalenders, kehrte im November 2021 zurück ins Schlosstheater im Neuen Palais. Der gefragte britische Dirigent Douglas Boyd dirigierte Benjamin Brittens Kammeroper „The Rape of Lucretia“ in einer Inszenierung von Isabel Ostermann.

Um allen Menschen einen Zugang zur Musik zu ermöglichen, bietet das Orchester vielfältige Formate von interaktiven Familienkonzerten über die Video-Reihe KiKoKAP bis zu Mitmachangeboten für Kitas an. Mit dem Modellvorhaben „Musik schafft Perspektive“, das 2017 mit dem BKM Sonderpreis „Kultur öffnet Welten“ ausgezeichnet wurde, verankert die KAP kulturelle Bildung, Teilhabe und Chancengerechtigkeit nachhaltig im Stadtteil Potsdam-Drewitz.

WIR LIEBEN VERWÖHNTE HÖRER



Mit einem ausgewählten Sortiment an Klassik-CDs, Büchern und exklusiven Geschenkartikeln sind wir in Konzertpausen am Tonträger-Mobil für Sie da.

Besuchen Sie uns auch in unserem kleinen Laden im Innenhof des Nikolaisaal.

*Öffnungszeiten: Di & Sa 11–14 Uhr und nach telefonischer Absprache
Informationen und Termine: www.potsdams-tontraeger.de
Telefon: 0331 28 888 39 e-mail: lange@nikolaisaal.de*

POTSDAMS
TONTRÄGER
IM NIKOLAISAAL



Hotel am Großen
Waisenhaus

Geschichte atmen



Hotel am Großen Waisenhaus
Lindenstraße 28/29 · 14467 Potsdam

T +49 (0) 331 60 1078-0

F +49 (0) 331 60 1078-312

post@hotelwaisenhaus.de

www.hotelwaisenhaus.de



Veranstalter

Kammerakademie Potsdam gGmbH
Geschäftsführung:
Alexander Hollensteiner
Wilhelm-Staab-Str. 11
14467 Potsdam
Tel. 0331/23 70 527
Fax 0331/23 70 130
info@kammerakademie-potsdam.de
www.kammerakademie-potsdam.de
www.facebook.com/kammerakademie

Redaktion: Carolin Stein
Gestaltung: Bauersfeld GD

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechtsabteilung um Nachricht gebeten.

Die Kammerakademie Potsdam wird gefördert durch die Landeshauptstadt Potsdam, Fachbereich Kultur und Museum sowie das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Gefördert durch die Landeshauptstadt Potsdam



Fotos:

Liza Ferschtman (Marco Borggreve)
Orchester (Beate Wätzler)

Foto-, Video- und Tonaufzeichnungen sind während der Veranstaltungen der Kammerakademie Potsdam nicht gestattet.

**Karten: Ticket-Galerie
Nikolaisaal Potsdam
Tel. 0331 28 888 28,
www.kammerakademie-potsdam.de**

26.3.–3.4.2022

KAP20 Festwoche

Im Zeitraffer durch unsere Orchestergeschichte von der Gründung bis heute
9 Tage 8 Konzerte 8 Spielstätten
Alle Konzerte und weitere Informationen unter
<https://bit.ly/KAP20Festwoche>

Sa 26.3.2022

19.30 Uhr, Schloss Lindstedt

KAP20 Die Anfänge: Nonett

Witold Lutoslawski *Tanzpräliedien*
Louise Farrenc *Nonett Es-Dur op. 38*
Rudolf Karel *Nonett*
Jan Böttcher Moderation **Nonett der Kammerakademie Potsdam**

So 27.3.2022

18.00 Uhr, Schlosstheater im Neuen Palais

KAP20 Meilensteine: Potsdamer Winteroper

Wolfgang Amadeus Mozart „*La Clemenza di Tito*“ KV 621, *Ouvertüre*
Christoph Willibald Gluck „*Orfeo ed Euridice*“ Wg. 41, *Ouvertüre* und „*Reigen seliger Geister*“
Gioachino Rossini „*La scala di seta*“, *Ouvertüre*
Wolfgang Amadeus Mozart „*Così fan tutte*“ KV 588, *Ouvertüre* und *Finale 2. Akt*
Antonello Manacorda Dirigent **Lenneke Ruiten** Sopran
Corinna Scheurle Mezzosopran **Caterina Di Tonno** Sopran
Tuomas Katajala Tenor **Günter Papendell** Bariton **Georg Nigl** Bariton
Paul Sies Moderation **Kammerakademie Potsdam**

Di 29.3.2022

19.00 Uhr, Palais Lichtenau

KAP20 Nahbar: Musikalischer Salon

Johann Friedrich Fasch *Sonate d-Moll FWV N:d1*
Georg Philipp Telemann *Quartett d-Moll TWV 43:d1* | *Triosonate c-Moll TWV 42:c5*
Wolfgang Amadeus Mozart *Sonate für Fagott und Kontrabass B-Dur KV 292*
Johann Sebastian Bach *Arien* „*Ich halte meinen Jesus feste*“ und „*Ja, ja, ich halte Jesus feste*“ aus der *Kantate* „*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*“ *BWV 157*
Jan Böttcher und **Birgit Zemlicka-Holthaus** Oboe **Christoph Knitt** Fagott
Tobias Lampelzammer Kontrabass **Rita Herzog** Cembalo

Aktuelle, coronabedingte Programmänderungen finden Sie unter
www.kammerakademie-potsdam.de

QUELLEN

- Schleunig, Peter: Johann Sebastian Bachs Kunst der Fuge. Kassel 1993.
- Tadday, Ulrich (Hrsg.): György Kurtág, München 2020.
- Wiesenfeldt, Christiane (Hrsg.): Mendelssohn-Handbuch. Kassel 2020.
- www.joergwidmann.com
- www.mathildewantenaar.com

**DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.**

rbb / KULTUR

